



Heimatverein Mühlen e. V.



Mitteilungsblatt

V/2003

Juni

Kiekdörntuun

möchte einen Einblick in die Geschichte, die Tradition und die Kultur unseres Ortes und der Region geben.

Kiekdörntuun

möchte aber auch aktuelle Themen, Probleme und Entwicklungen darstellen.

Kiekdörntuun

ist ein Mitteilungsblatt, das überwiegend in hochdeutscher Sprache verfasst ist, sich aber auch um die Pflege und Erhaltung der plattdeutschen Sprache bemüht.

Kiekdörntuun

freut sich über Beiträge und Anregungen aus dem Ort und darüber hinaus.

Kiekdörntuun

erscheint vierteljährlich und wird in Mühlen an alle Haushalte verteilt. Zusätzliche Exemplare sind beim Vorstand in beschränktem Umfang erhältlich.

Diese Ausgabe von

Kiekdörntuun

wird gesponsert von der **Volksbank Lohne-Mühlen eG**

so dass eine kostenlose Abgabe möglich ist.

Kiekdörntuun

sollte man sammeln und aufbewahren. Ein passender Ordner ist bei Bernd Trenkamp, Mühlen, zu erwerben.

**Herausgeber:
Heimatverein Mühlen e.V.
Vor dem Kloster 3
49439 Mühlen**

Inhalt

Mühlen aktuell

| | |
|---|---------|
| Deister ist wieder auferstanden..... | Seite 2 |
| Spendenbereitschaft ermöglicht Kirchenrenovierung | Seite 3 |
| Kolpingorchester und Schützenverein fahren zum Jubiläumsschützenfest nach Wiesenthau | Seite 3 |
| Tschermanertreffen in Nitra..... | Seite 4 |
| Heinz Blömer aus dem Vorstand verabschiedet..... | Seite 5 |

| | |
|---|----------------|
| Die Entwicklung des Ortes Mühlen in den letzten Jahrzehnten..... | Seite 6 |
|---|----------------|

| | |
|---|-----------------|
| Wie geht es weiter mit der Bebauung in Mühlen ?..... | Seite 10 |
|---|-----------------|

| | |
|--------------------------|-----------------|
| Unvergessen | Seite 12 |
|--------------------------|-----------------|

Franz Henrich Olberding (Forts.)

| | |
|--|-----------------|
| Auf der Fahrt zur neuen Heimat..... | Seite 14 |
|--|-----------------|

| | |
|---|-----------------|
| In Mühlen un ümtau in use „OV“ | Seite 17 |
|---|-----------------|

| | |
|---|-----------------|
| Fließt in den Adern der Sippe Wieferig Habsburger Blut ? | Seite 18 |
|---|-----------------|

| | |
|--|-----------------|
| Die Seefahrt und ihre Auswirkungen auf die Geburtenstatistik in der Gemeinde..... | Seite 22 |
|--|-----------------|

| | |
|---|-----------------|
| Oole Binäöms : „Möllers“ für „Pille“ | Seite 23 |
|---|-----------------|

Mühlen aktuell

Deister ist wieder auferstanden

Mühlen ist um eine Attraktion reicher. Deister, das erfolgreichste Springferd von Paul Schockemöhle - u.a.3 x Europameister in Folge - steht jetzt in Bronze gegossen in der Mühler Altstadt. Für alle sichtbar gibt Deister (+ 27.08.2000) vor dem Reitsportzentrum Schockemöhle unmittelbar an der Landesstraße den Hinweis auf das Reiterdorf Mühlen. Die Einweihung erfolgte im Rahmen der Hausmesse am 2.und 3.Mai. 2003.

Schöpferin war die Künstlerin Erna Visser , Schwester von der in Mühlen nicht unbekannten Astrid Horn.

Herzlichen Dank an die Familien Schockemöhle.



Franz und Lotte Schockemöhle mit Deister

Große Spendenbereitschaft ermöglicht Kirchenrenovierung

Die Innenrenovierung unserer Klosterkirche St. Bonaventura kann gestartet werden !

Das Spendenergebnis - Mitte Mai waren es 156 000 Euro – ist nach der heißen Diskussion im Vorfeld als äußerst positiv zu bewerten. Noch stehen einige Spenden aus , und die Mühler Vereine haben sich bereiterklärt, Aktionen für die Kirchenrenovierung zu starten.

Die Mühler haben wieder einmal bewiesen, dass sie zusammenstehen, wenn es darauf ankommt.

Herzlichen Dank und weiter so !

Kolpingorchester und Schützenverein im Frankenland

Das Kolpingorchester und der Schützenverein Mühlen starten am 23. Mai mit ca 100 Personen zum 50. Jubelfest des Schützenvereins in Wiesenthau. Sie erwidern damit den Besuch der Wiesenthauer auf dem Mühler Schützenfest 2000, damals arrangiert von Werner und Doris Osterhus.

Mit dabei sein werden unsere Majestäten Reinhard und Zora Böckmann.

Die Rückkehr erfolgt am 25. bzw. am 26. Mai 2003.

Wir sind fest davon überzeugt, dass ihr gute Botschafter unseres Dorfes sein werdet.

Viel Spaß !

Tschermanertreffen 2003 in Nitra - ein Erlebnis der besonderen Art

Ein voller Erfolg war das Tschermanertreffen 2003 in Nitra am 2. u. 3. Mai 2003. Aus Mühlen nahmen teil: Hedwig u. Hans Möllers, Gregor v.d.Heide u. Wilma Schmidt, Angelika und Hubert Pille, Rudolf u. Renate Timphus, Ernst u. Maria Pille, Matthias Möllmann, Helmut u. Cilly Rohe. Der Heimatverein Mühlen ist seit der ersten Kontaktaufnahme mit den Tschermanern im Jahre 1979 neben der Verwaltung der Gemeinde Steinfeld die Hauptstütze der Treffen. 1989 kam es zum Abschluss einer Patenschaft der Gemeinde Steinfeld mit der „Ortsgemeinschaft Tscherman und Umgebung“. Unvergessen bleibt für die Mühler Heimatfreunde der Nachvollzug der Auswanderung im Jahre 1992. (s. auch die Berichte in der vorigen u. in dieser Ausgabe von Franz Henrich Olberding). Die Intention der Patenschaft - die Pflege der Verbundenheit der Tschermaner zu ihren deutschen Landsleuten in der Slowakei, die Zusammenführung der „in alle Welt“ zerstreuten Tschermaner und die Wiederherstellung der Verbindung zu ihrer „Altheimat“ , von wo aus die Vorfahren in den Jahren 1859 u. 1860 ausgewandert sind - ist auch diesmal voll erfüllt worden. Und es zeigte sich ein weiteres Mal: Eine Patenschaft mit historischem Hintergrund ist stets ein Erlebnis der besonderen Art, die nicht so schnell erlahmen wird.

Wie meinte Pfarrer Marian Prachar, bis vor kurzem Pastor in Groß-Rippen, in seiner Predigt:

„Würde doch überall in der Welt diese Herzlichkeit und Brüderlichkeit herrschen wie bei diesem Treffen, dann könnten alle Menschen dieser Erde in Frieden leben“.

Heinz Blömer aus dem Vorstand verabschiedet

Auf der Generalversammlung des Heimatvereins am 21. März 2003 hat Heinz Blömer auf eine Wiederkandidatur verzichtet, um jüngeren Leuten Platz zu machen. Heinz Blömer war beim Heimatverein Mühlen ein Mann der ersten Stunde. Bei der Gründung des Vereins am 29. August 1984 wurde er zum Schriftführer gewählt und hat seitdem zur vollen Zufriedenheit dieses Amt ausgefüllt und vor allem alle Höhepunkte des Heimatvereins voll ausgekostet. Er war in den 19 Jahren Jahren in den Reihen des Vorstandes nicht nur ein wertvoller Kollege, der seine Pflicht erfüllt hat, sondern über die offiziellen Aufgaben hinaus eine echte Bereicherung. Wir alle hoffen, dass seine Mitarbeit im Vorstand für ihn selber auch eine echte Bereicherung gewesen ist.

Zu seinem Nachfolger wählten die Mitglieder einstimmig Michael Fughe.



Heinz Blömer



Michael Fughe

Schon einmal darüber nachgedacht ?

Die Entwicklung Mühlens in den letzten Jahrzehnten

Wer die Entwicklung Mühlens in den letzten Jahrzehnten Revue passieren lässt, dem müsste bewusst werden, dass sie im Vergleich zu anderen Bauerschaften im Kreis Vechta eine außergewöhnliche gewesen ist. Ganz offensichtlich sind mit Blick in die Zukunft in Mühlen die Weichen frühzeitig anders gestellt worden.

Um dem Negativtrend der Bevölkerungszahlen in den Bauerschaften entgegenzuwirken, ist man in Mühlen frühzeitig in die Offensive gegangen, vor allem seit Beginn der 70er Jahre, als es immer mehr zu einer Konzentrierung von öffentlichen Einrichtungen in den Zentren kam und kleinere Orte praktisch ausbluten drohten. Vor allem die Schulreform ist hier zu nennen. So musste man 1975 um die Erhaltung unserer Grundschule kämpfen, die bei immer weniger Schülerzahlen gerade noch einzülig gefahren werden konnte. Und die Prophezeiungen für die Zukunft waren nicht gerade positiv.

Zu dieser Zeit kam uns jedoch zugute, dass wir bereits seit Beginn der 70er Jahre in einer Bauerschaft mit ca 1600 Einwohnern - total außergewöhnlich – bereits einen Kindergarten mit 75 Kindergartenplätzen besaßen.

Um die Bevölkerungszahlen zumindest stabil zu halten oder gar zu steigern, musste die Infrastruktur des Ortes attraktiver gestaltet und ausgebaut werden, mussten Bauplätze bereitgestellt werden, um die Jugend im Ort halten zu können. Arbeitsplätze mussten geschaffen werden usw. Riesige Aufgaben, die nur durch gemeinsame Anstrengungen von politischer Gemeinde, der Kirche, den Vereinen des Ortes und dem Engagement von

Einzelpersonen geleistet werden konnten.

Was ist seit etwa 1970 geleistet, geschaffen worden, um die Attraktivität des Ortes und damit die Lebensqualität zu steigern ?

Bau eines Kindergartens
Maximilian-Kolbe-Haus
Restaurierung der Grundschule
Bau einer Friedhofshalle
Bau einer großen Sporthalle
Bau eines Vereinsheims auf dem Sportplatz
Erweiterung der Sportanlagen
Dorferneuerung mit Neugestaltung der Dorfstraße
Restaurierung des Kriegerehrenmals
Durchgrünung des Ortes
Restaurierung Heuerhaus Herzog
Restaurierung Seefahrtsschule
Errichtung Ehrenmal für Auswanderer
Restaurierung des Meierhofes
Außenrenovierung der Kirche
Restaurierung des Kreuzweges im Klosterwald
Erweiterung des Kindergartens
Erweiterung der Grundschule
Restaurierung der Kapelle Rohlfes
Innenrenovierung der Kirche (ab Juni 2003)
Neubau der Schützenhalle
Neubau und Modernisierung der Schießsportanlage
Neugestaltung der Toreinfahrt zum Schützenplatz
Neubau der Umkleidekabinen auf dem Sportplatz
(steht kurz vor der Vollendung)

Eine Vollzähligkeit ist mit dieser Aufzählung sicherlich noch nicht gegeben.

Betrachtet man diese hier aufgeführten Maßnahmen, verwirklicht in einer solch kleinen Bauerschaft , so wird deutlich, dass die politische Gemeinde, die Kirche, die Vereine, Privatpersonen , gepaart mit großem ehrenamtlichen Engagement, in dieser Zeit an einem Strang gezogen haben zum Wohle des Ortes Mühlen.

Dabei muss auch auf die enormen Spenden der Bewohner des Ortes hingewiesen werden.

Das Gemeinschaftsgefüge war ganz offensichtlich in Ordnung; die Identifikation mit dem Ort enorm.

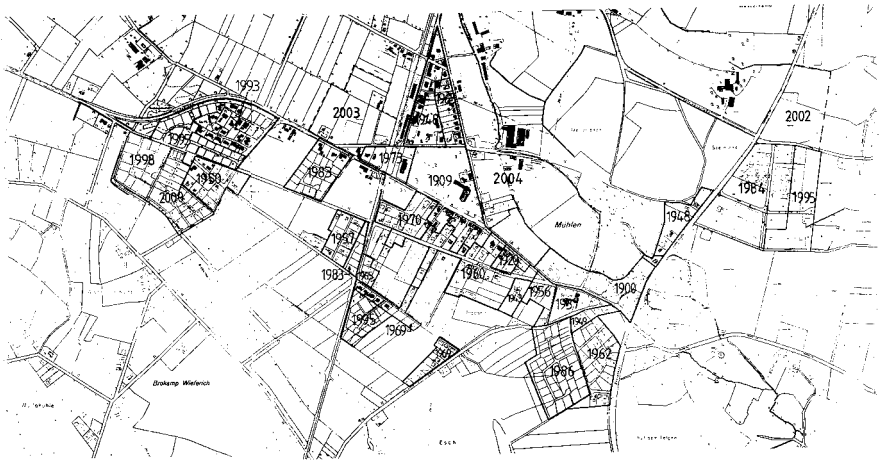
Parallel hierzu verlief die Ausweisung von Baugebieten, um vor allem der Jugend die Möglichkeit zu bieten, ihren Wohnsitz weiterhin in ihrem Heimatort einzurichten. Dabei soll nicht verschwiegen werden, dass in den ersten Jahrzehnten nach der Währungsreform, zum Beginn des Wirtschaftswunders in den 50er und 60er Jahren, diesbezüglich für Mühlen nicht alles nach Wunsch gelaufen ist.

Lassen wir die Bebauung in Mühlen Revue passieren:

Pastorskamp (1950), Auf der Heide (1957), Telgen (1962), Poststraße (1965), Münsterlandstraße (1969) , Am Sportplatz (1969), Schützenstraße (1970), Vor dem Kloster (1970), Heidenkamp (1983), Heidewinkel (1983), Ondruper Kamp (1986), Mühler Mark (1993/1995), Am Riedenbach (1998/2000). Eine noch genauere Differenzierung ist aus der Karte zu entnehmen. Derzeit ist die Bebauung hinter der Bahn nördlich und südlich der Dorfstraße in vollem Gange.

Von derselben Wichtigkeit für die Entwicklung Mühlens war jedoch auch die Ausweisung eines Gewerbegebietes (1984) und dessen Erweiterung in den Jahren 1995 und 2002. Sicherlich auch eine außergewöhnliche Maßnahme für eine Bauerschaft, einen Ort mit damals weniger als 1800 Einwohnern. Nach Aus-

kunft des Bauamtes der Gemeinde Steinfeld sind alleine in den letzten 10 Jahren 130 Bauplätze verkauft worden. Und in dieser Zeit ist die Einwohnerzahl von 1800 auf 2200 gestiegen.



Baugebiete nach dem II. Weltkrieg

Dabei soll auch nicht verschwiegen werden, dass nicht alles wie geplant 100%ig verlaufen ist, weil einige soziale, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Entwicklungen in ihrer Tragweite nur schwer vorausszusehen waren. Eine solch rasante Entwicklung mit strukturellen Veränderungen in allen Bereichen beinhaltet stets große Risiken in vielen Bereichen.

Der rasante Anstieg der Bevölkerung mit neuer ethnischer Zusammensetzung bringt selbstverständlich auch Integrationsprobleme mit sich.

Jeder kennt nicht mehr jeden, die Identifikation mit dem Ort geht zurück, das Wir-Gefühl nimmt ab, das ehrenamtliche Engagement lässt nach. Das alles ist auch eine Folge unseres Wohlstandsstaates, in dem die Bevölkerung immer mehr auseinander driftet, in dem Nachbarschaften nicht mehr die große Rolle spielen usw. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass Nachbarschaften in früheren Zeiten aus der Not heraus geboren sind,

als der eine immer wieder verstärkt auf die Hilfe des anderen angewiesen war. In der heutigen Zeit des Strebens nach Wohlstand kommen traditionelle Werteordnungen zu kurz, sie verfallen immer mehr. Neid kommt auf.

In dieser Situation ist jetzt ein jeder verstärkt gefordert. In Zeiten leerer öffentlicher Kassen sind vor allem die Vereine, das ehrenamtliche Engagement, jeder einzelne in unserem Ort gefordert, enger zusammenzurücken, um dem Auseinanderdriften entgegenzuwirken. Die Eigeninitiative ist in der Zukunft mehr denn je gefordert.

Wie geht es weiter mit der Bebauung in Mühlen ?

Ein Blick auf die Karte macht deutlich , dass in den kommenden Jahren in erster Linie eine Abrundung der Baugebiete nach außen und vor allem eine Ausfüllung von Baulücken im Inneren anzustreben sind.

Und auch hierfür sind die Weichen kurz- und mittelfristig gestellt.

Der Flächennutzungsplan für das neue Baugebiet nördlich der Dorfstraße ist verabschiedet, und derzeit wird der Bebauungsplan aufgestellt, so dass damit gerechnet werden kann, dass bereits in der 2. Jahreshälfte 2003 dieses Baugebiet erschlossen wird und dann auch die Bebauung erfolgen kann.

Die Vermarktung dieses Baugebietes liegt, wie auch schon in den vorausgegangenen Jahren, bei der Volksbank Lohne-Mühlen e.G.

Ca. 30 Bauplätze stehen dann kurzfristig zur Verfügung. Kurz- bis mittelfristig dürfte nach Auskunft des Bauamtes auch das

Baugebiet östlich der Poststraße in Richtung Meierhof der Bebauung zugeführt werden können.



Das Baugebiet nördlich der Dorfstraße

Wer sich mit dem Gedanken trägt, in Mühlen ein Eigenheim zu errichten, sollte sich mit Herrn Ewald Wernke (Tel.05492/967622) von der Volksbank in Mühlen in Verbindung setzen.

„Unvergessen“



Bruder Hermann († 1959)



„Nordlohns Klärchen“ (Klara Kolbeck) († 1975)

Fortsetzung: Franz Henrich Olberding,

Auf der Fahrt zur neuen Heimat

Wi wull`n so bi den ölfsten off twölften Juli in `t Jaohr 1860 weggfeuern, so genau kann ick dat vandaoge nich mehr seggen. Dat Hai was inne un taun Roggenmeihen was dat noch tau freuh.

Wi wörn rund dartig Mann. Van Mühlen gängen mit Bahlmanns Anton mit sine Wichter, Rohen Clemens mit veier Mann un Caarl-Hinnerk Willenbrink, uk mit veier Mann. Sei harn sick twei Waogens besorgt, un de Mühler Buurn löten sick dat nich nähmen, ehre Lüe wegtaubringen. De Peere harn dat nich drocke tau dei Tied , un sowat mott dei Buur jao för sine Hürlüe daun. Wi kunn`n use Saoken mit uppacken un uck mitfeuern. In Damme schullen Bollers van Dümmerlohusen un Groten van Ihlendörp tau us stöten. Bi middag wull`n wi in Ossenbrügge bi`n Zug wäsen. De meisten van us harn noch soläwe nich `n Zug seihn, un eis mitfeuert was blot Bollers Franz-Hintken. Wi jungen jungen Lüe harn bannige Freide up use eieste Faohrt.

Use Verwandten van Vaoders Siete bröchten us snachts gägen Klockenschlag drei nao Mühlen hendaol; üm veier schull `t losgaohn. As wi ankömen, stünn`de Waogens all klaor. De Mau-ders un Kinner kömen up de Sitzbräer; well van de öllern Mannslüe un van de Wichter nich gaut tau Faute was, kunn uck mit upstiegen. Wi ännern wull`n leiwer loopen. Noch einmaol wüdd „Adjüs“ seggt, un dann gängen wi Fautgängers los.

In Steifeld was `t noch still, de Lüe schlöpen woll noch. Wi verdeldden us ünnerwegs van de lesten Daoge un möken Pläone in de Taukunft. Langsaom aower sicher kreegen wi den Toll`nberg tau packen un wörn bi `t Kläppen all in Damme vör de Karken. Bollers Franz-Hintken un Groten hüll`n daor all.

Lüe, wekke nao de eiesten Misse güngen, keeken us lange tau. Wekke van de jungen Wichters steegen van`n Waogen un löten ännere daorup. Sei wull`n uck `n End loopen. Kott vör Hinnenkamp un bi de Grenze hebbt wi jungen Lüe noch einmaol „Heil dir, o Oldenburg“ sungen.

In Vörden was Ätelpause; de Peere kreegen ehr Brot, un wi langden us ut den Korf ein Botter un drünken Kaffee ut de Pullen daortau. Dann güng dat wieter nao Engter tau. Dat was `n schön` End, man barfaut lööp sick dat moje in den Sand.

De Hälfte van `n Weg harn wi achter us. Ick kann nich seggen, dat wi meue wörn. Man, as wi tau sitten kömen – äben achter Engter. hüll`n wi bi so `ne Straotenwirtschaft an – do kribbelten mi doch de Feute. De Peere kreegen ehren Haowern un `nen Emmer vull Waoter. Wi harn noch Botters, drünken Kaffee. De Mannslüe nöhmen sick `nen Schluck. Die Weertsman har Peeremmers an de Feuerslüe hergeben. Nao `ne halwe Stunn` güngen wi wedder vörup; de Waogens mössen naokaomen. De Peere wassen doch all warm waorn. Tau Trecken harn sei nich väl, dat dö de Längde van` Wegg; un dann immer so egaol wegg, dat treckt d`rbi.

Noch vör 1 Uhr wassen wi in Ossenbrügge. Wat hebbt wi käken. Sükke grote un so väle Hüüser up`n Hoopen harn wi noch nich seihn. Bi `n Baohnhoff töffden wi up de ännern, de uck all boll indröpen. Bollers Franz-Hintken un veier Mann güngen hen un löösdn de Faohrkaorten. Wi ännern mössen de Saoken van den Waogen affpacken. De Fraulüe bleeben daorbi. Wi harn noch `ne gaue Stunn` Tied un sind uck noch `n bäten in Ossenbrügge wäsen, aowern man blot bit nao den Dom hen. Aale wassen bange, dat sei nich frau genaug wedder bi de ännern ankömen.

Up`n Baohnhoff verstauden wi de Saoken, waor de Zug anfeuern schull. As hei ankaomen dö, do harn wi woll ne Viertel-

stunn` Tied un kunn`n aals gaut ünnerbringen. Wi bleeben tau-
saomen un harn den Waogen bold ganz für us alleine.. Wat
hebbt wi käken, as dat losgüng. De Hüüser flögen man so an us
vörbi. So güng dat nao Minden anne Weser un dann wieter nao
Hannover. Daor müssen wi ümmestiegen. Jeder van us kreeg
nen Packen tau drägen, blot Groten Mamme nich, de har noch
`n Kind van 6 Wäken bi sick un wull partuu noch wat daortau
nähmen. Rohen Bessmauder was 75 Jaohr old; sei kreeg `nen
lichten Büül in ehr Hand. Mien lüttke Süster wäör ölben Jaohr
old; sei har de Schirme un den Kaffebohnenbrenner. Bahl-
manns Wichter un ick hülpen Rohen un Groten, un dann güng
dat ganz fix.

In Hannover sind wi in den Wartesaol gaohn. Man, wat is dat
ne Kribbelei up so nen groten Baohnhoff. In Leipzig müssen wi
wedder ümmestiegen, dat is lästig. So kömen wi nao un nao in
Dresden an. Daor harn wi länger Tied. Use Pappen güng mit
den Bollers un de ännern nao de Königlich – Sächsischen Poli-
zeistation un haolde för sick un use Lüe de Ausreiseerlaubnis.
Aohne de kann man nich äöwer de Grenze kaomen. Up ne än-
nere Station kreegen sei bi de Österreichisch-Ungarischen
Grenzpolizei noch nen Stempel in den Pass. Dat mott, süss lett
man us an de Grenze nich wieterfeuern. Snachts hebbt wi, so
gaut at dat güng, in den Waortesaol schlaopen: wi an de Diske,
den Kopp up den Arm, de Mamms up de Bänke un de lüttken
Kinner in de Küssens. Väl is van den Schlaop nich waorn. De
Nacht vöörher uck all nich.

An de Grenze güng dat einigermaoten glatt. De Zollbeamten
wüssen woll all Bescheid, keeken kott eben tau, lööten us aower
instiegen. Faohrkaorten brukden wi nich. Use Pappen wiesde
blot sinen Pass vör un neumde den Zugbeamten de Lüe, de tau
üm hörden; dann was `t gaut. Wat was dat `n langet Ende van
Bodenbach äöwer Prag nao Wien.

Ick weit nich, at wi in `t Fremdland wörm, wüdden doch aal `n

bäten stiller. Dat Schnacken in den Zug kunn man nich mehr verstaohn, de Baohnhäöwe hüdden so mall; de ganze Gägend seeg ganz änners ut at bi us. Us Pappen har dat ganze Brot, dat lüssde ut de Heimaot, anschnäen. Up `t Äten wüdde nich vergäten. Bottern was uck daor, un ein Stück Speck geef dat daorbi. Leiper was dat mit dat Drinken. De Kaffeepull`n was all lange löss, un uck dat Waoter, wat wi us ünnerwägs up de Baohnhäöwe besorgt hebbt, was aale Ogenblicke uppe. Wi freiden us, at wi endlik in Wien ankömen.

Van de groten Stadt hebbt wi boll nix seihn. Wi wull`n wieter, wull`n Ruhe hebben. Van Wien nao Pressburg, dat wör nich mehr so schlimm, dat dürde nich mehr so lange. In Neuhäusel wörn use Lüe van Grot – Rippen. Wi harn ehr schräwen, dat un wann wi ankaomen dön.

Wat wäör dat ne Fraide up beide Sieten! Ick glöwe aower, de meiste Freide was bi de. Wat harn sei masse tau fraogen., aals müssen sei fraogen, aals müssen sei wäten, wo `t in Mühlen un Steinfeld, in Holthusen un in de Dammer Gägend noch was.

In Mühlen un ümtau in use „OV“

Lohne- Land, 25.Jan.1927 – Die Gemeinde Steinfeld beginnt jetzt mit dem Ausbau der Chaussee Düpe – Harpendorf – Brockdorfer Grenze. Diese Gemeindechaussee schneidet den Weg Mühlen – Ihorst, bzw. die Chaussee nach Holdorf, welche von Mühlen bis Ihorst ebenfalls im Chausseeplane der Gemeinde Steinfeld vorgesehen ist. Es fehlen nur einige Hunderte von Metern, und wir haben Anschluss an die neue Steinfelder Straße von unserer Brockdorfer Chaussee aus, beim Herrn Wirt Krimpenfort vorbei. Die Gemeinde ist natürlich augenblicklich an der Festlegung der Bokener Linie interessiert, und nach neuester Versammlungsbestimmung scheint auch für den Ausbau dieser

Linie in Richtung Daren (durch Bokern) starke Aussicht zu bestehen.

Im Brägeler Moor steht noch allerlei Torf, doch ist diesem in dieser Zeit nicht beizukommen; der Winter muss strenger werden und Straßen und Brücken zum Moore bauen.

Steinfeld, 25. Jan. 1927 – Dem Vernehmen nach ist Hauptlehrer Schillmöller in Peheim bei Molbergen zum Nachfolger des seitherigen Herrn Hauptlehrers Anten in Harpendorf ernannt worden. Morgen feiert unser landwirtschaftlicher Verein sein diesjähriges Winterfest mit einem gemütlichen Ball. Wer beim Erscheinen dieser Zeitung noch nicht im Wichs ist, wird nach dem Lesen dieser Zeilen als Landwirt noch zeitig genug an seine gesellschaftliche Pflicht erinnert sein und zur Erfüllung derselben früh genug im Festlokale erscheinen können.

Fließt in den Adern der Sippe Wieferig(ch) Habsburger Blut?

*Im November 2002 übergab man mir einen Brief - adressiert an ein Mitglied der Sippe Wieferig - abgesandt von **Alfred von Habsburg-Hohenberg** mit folgendem Inhalt:*

Die Nachkommen des Fürsten Karl von Österreich, Markgraf von Burgau, Landgraf zu Nellenburg und Hohenberg, geb. am 22.11.1560 auf Schloss Krivoklat, Böhmen; gest. am 31.10.1618 in Überlingen am Bodensee, begraben 1619 in Günzburg; Sohn des Erzherzogs Ferdinand II. von Tirol (1529 – 1595).

Karl war mit Prinzessin Sibylle von Jülich-Kleve verheiratet, doch die Ehe blieb kinderlos.

Aus einer Verbindung mit Elisa Ferrari besaß er eine Tochter und zwei Söhne;

außerdem zeugte er einige außereheliche Kinder, die er alle in seinem Testament von 1618 bedachte.

Ich bin dabei, die Familienchronik zu vervollständigen und würde mich freuen, von den Nachkommen der im Testament erwähnten leiblichen Kinder zu hören.

gez. Alfred von Habsburg-Hohenberg

PS: Im Testament 1618

Erwähnt F. W i e f e r i g

PPs: Ich kannte einen Lt. Wieferig, 6. Armee in Stalingrad, der mich „Cousin Alfred“ nannte; das Testament von 1618 war ihm bekannt.

Wer hilft weiter

Was auf den ersten Blick so völlig unwahrscheinlich klingt, ist dennoch keineswegs von vornherein von der Hand zu weisen, denn in den Jahren 1591 und 1593 kam es in der Gemeinde zu den spanisch – niederländischen Einfällen. Dabei muss man wissen, dass in jener Zeit u.a. die Bistümer Münster und Osnabrück über das Erzbistum Köln im Besitz der Habsburger war, die wiederum Verbündete der Spanier waren.

Da jedoch die Niederländer wiederum mit den Spaniern sich im Kriegszustand befanden, wurden auch deren Verbündete mit in die Gegnerschaft einbezogen.

Aus diesem Grunde plünderten und raubten die Niederlande diese Bistümer wiederholt aus. Hierzu sei im weiteren aus dem „800-Jahrbuch“ der Gemeinde Steinfeld zitiert (S.132 ff):

„Um dies zu verhindern, zogen von der anderen Seite die spani-

schen Söldner im Münsterland umher. Zunächst versuchten sie die Bevölkerung zu schützen und deren Hab und Gut zu hüten, fanden aber bald heraus, daß es hier ein leichtes war, den nicht ausgezahlten Sold zu holen, indem kleinere Orte und ganze Bauerschaften ausgeraubt wurden. Von Lingen aus trieben sie ihre Raubzüge bis hoch in das Niederstift hinein. Bei ihren Streifzügen gelangten sie um Bartholomäus (24.8.1591) nach Steinfeld, wo sie in der Bauerschaft Harpendorf den Hof Westermann völlig ausplünderten und Westermann an den Bettelstab brachten.

Westermann verließ die abgebaute Hofstelle und zog vagabundierend durch die Lande. Ende April 1593 erfolgte ein weiterer Raubzug durch die Gemeinde....Über Schemde zogen die Hispanischen nach Düpe, wo sie Hermann Overmeyer, Hermann Mollenmeyer, Arendt Brokamp, Arendt Pöhlking, Johann Nordhus, Johann Wulfekuhle, Johann Honkomp, Johann Wieferig und Gerd Prunsche völlig ausplünderten. Ob Bettlaken, Leinenzeug, Mäntel, Strümpfe , Gürtel, Schnallen, Hüte, zinnerne Kannen, Lebensmittel oder Viehfutter, nichts war vor ihnen sicher und wurde mitgenommen: "Eine tonne bier außgesoffen und 6 mahn und soviel Perde Futter". Nachdem alles ausgeraubt war, holten sie die Wagen aus dem Stall, beluden damit das Diebesgut und schirrten die Pferde des Stelleninhabers davor. Bevor sie nun aber davon zogen, setzten sie noch schnell dem Ausgeplünderten den Roten Hahn auf das Dach. Heuersleute plünderten sie nur aus und drangsalierten die armen Menschen. So wurden der Heuermann bei Overmeyer, der Leibzüchter (Altenteil) bei Möllenmeyer, Pöhlkings Heuermann, der Heuermann bei Brokamp, Wieferigs Heuermann und der Heuermann bei Prunsche all ihrer Habe beraubt, wobei sie „gleich voll verschonett gepleuem“, d. h. nicht erschlagen worden sind...“

Dieser Ausschnitt mag ausreichen, um die Grausamkeiten dieser Zeit sichtbar werden zu lassen.

Dass es dabei auch zu Vergewaltigungen gekommen ist, liegt allzu nahe.

Die Beweisführung, ob es nach 1593 die Geburt eines F. Wieferig gegeben hat, ist schwer möglich, da die Geburtenaufzeichnungen aus dieser Zeit nicht mehr vorhanden sind. Steht gar die Abkürzung „F.“ für „Ferdinand“ ? Und Ferdinand hieß ja auch der Vater des Kurfürsten Karl.

Nachzuweisen sind nach den Schatzungsregistern von 1568 und 1593 folgende Personen auf dem Hof Wieferig. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nur die steuerpflichtigen Personen erfasst worden sind. So waren u.a. die Kinder unter 12 Jahren nicht steuerpflichtig und wurden daher im Register nicht verzeichnet.

Im Jahre 1568 sind zwei Familien Wieferig verzeichnet:

Auf dem Erbhof: In der Leibzucht:

Johann Wieferig Bosche Wieferig

Und syn frouwe und syn frouwe

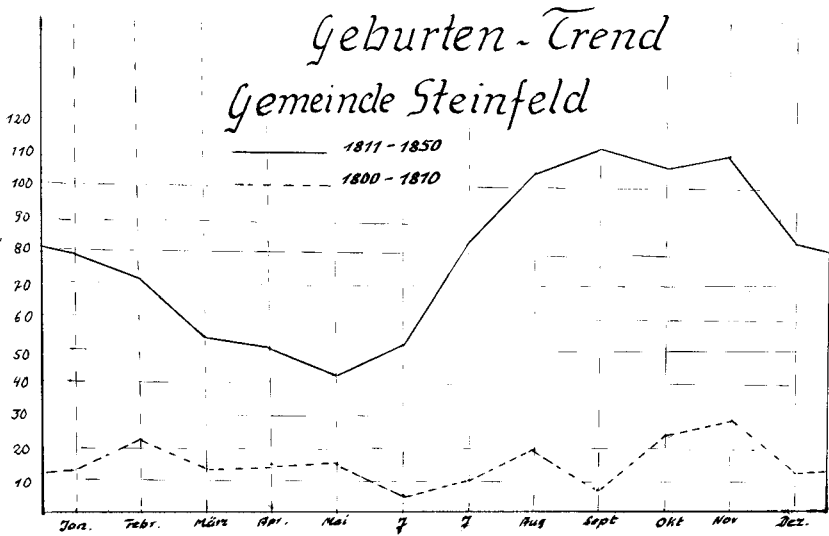
Johann servus Johann servus

Medeke famula Anna filia

Im Jahre 1593 ist Johann Wieferig als Besitzer des Erbhofes im Schatzungsregister genannt, offensichtlich ein Sohn des im Jahre 1568 verzeichneten Johann Wieferig. Ersterer war 1568 noch keine 12 Jahre alt. Und so stellt sich auch die Frage: Hatte er auch noch eine kleine Schwester unter 12 Jahren? Oder ist sie gar erst nach 1568 geboren, so könnte sie die Mutter des „F. Wieferig“ sein. Oder ist die Ehefrau des Johann Wieferig von 1593 vom Kurfürsten Karl vergewaltigt worden? Fragen über Fragen, die nicht von heute auf morgen zu beantworten sind; vielleicht auch niemals beantwortet werden können. Vielleicht aber spielt irgendwann der glückliche Zufall eine Rolle.

Die Seefahrt und ihre Auswirkungen auf die Geburtenstatistik in der Gemeinde Steinfeld

Was eigentlich selbstverständlich ist und daher auch nicht unbedingt einer wissenschaftlichen Untersuchung bedarf, soll an dieser Stelle, vielleicht auch ein wenig zum Schmunzeln, den Bewohnern unseres Ortes, der Gemeinde und darüber hinaus 150 Jahre später und mehr dennoch bewusst gemacht werden.



Auswertung von ca. 25% aller Geburten [A-Fi]

Wenn im 19. Jh. die jungen Männer, unsere Vorfahren, nach einem bestimmten Jahresrhythmus zur See gegangen sind und für ein halbes Jahr nicht zu Hause waren, dann muss sich das in der Geburtenstatistik widerspiegeln.

Dabei muss man berücksichtigen, dass die Heringsfänger (Büsgänger) im März loszogen und erst im Oktober heimkehrten. So müsste in der Zeit von Dezember bis Juni die Geburtenrate gegen Null streben. Da aber auch mit zunehmender Dauer immer

mehr auf „Große Fahrt“ gingen und die Weltmeere durchqueren oder andere keine Anstellung gefunden hatten, etliche zu Beginn des Jhs. ihr Brot noch beim Hollandgang zum Torfstechen und Grasmähen verdienten und später loszogen und es zu Beziehungen auch über die Ortsgrenzen hinaus kam, ist es in der Gemeinde in der besagten Zeit nicht zu einer Geburtenlosigkeit gekommen.

Ausgewertet wurden ca. 25 % der Geburten von 1800 bis 1850 (von A – Fi), so dass man schon von einer verlässlichen Hochrechnung sprechen kann.

Würde man nur die Geburten in Mühlen herausfiltern, so wäre das Ergebnis sicherlich noch wesentlich eindeutiger.

Der Zeitaufwand wäre dann aber enorm.

Wo liegt der Ursprung ?

M ö l l e r s s t a t t P i l l e

Wenn man sich über die Sippe Pille unterhält, der unser Neupriester Wolfgang Pille angehört, so spricht man in der Regel von „Möllers“. So sind jedem ein wenig länger ansässigen Mühler die Namensnennungen Möllers Rudi, Möllers Aloys, Möllers Georg und Möllers Leni, Möllers Gottfried, Möllers Otto etc. bekannt. Die junge Generation indes kann mit diesem oder auch anderen „Beinamen“ meistens nichts mehr anfangen. Nur noch ganz selten hört man „Möllers Wolfgang“. Dabei haben diese Beinamen eine jahrhundertlange Tradition. Sie verschwinden ganz offensichtlich mit der Aufgabe der plattdeutschen Sprache. Diese Beinamen geben uns oft Auskunft über den Beruf einer der Vorfahren, über seinen ehemaligen Wohnplatz oder auch über den Vornamen einer besonders bedeutenden Person in der Erbfolge. Sie wurden vor allem zur Unter-

scheidung von anderen Familien mit demselben Familiennamen verwandt.

Am 16.10.1708 heiratete der abgehende Köttersohn Joan Pille (geb.17.3.1677) vom Brink die älteste Tochter Catharina vom Hof Möhlmann (geb.4.6.1684). Mit der Hochzeit zog die Familie in das Leibzuchthaus , in dem auch noch die Witwe Möhlmann, geb. Ehrenborg, mit ihren drei Kindern Unterschlupf gefunden hatte. Dort finden wir die beiden Familien in den Jahren 1709 und 1711.

Joan Pille arbeitete zu dieser Zeit als Müller in der Mühle bei Möhlmann.

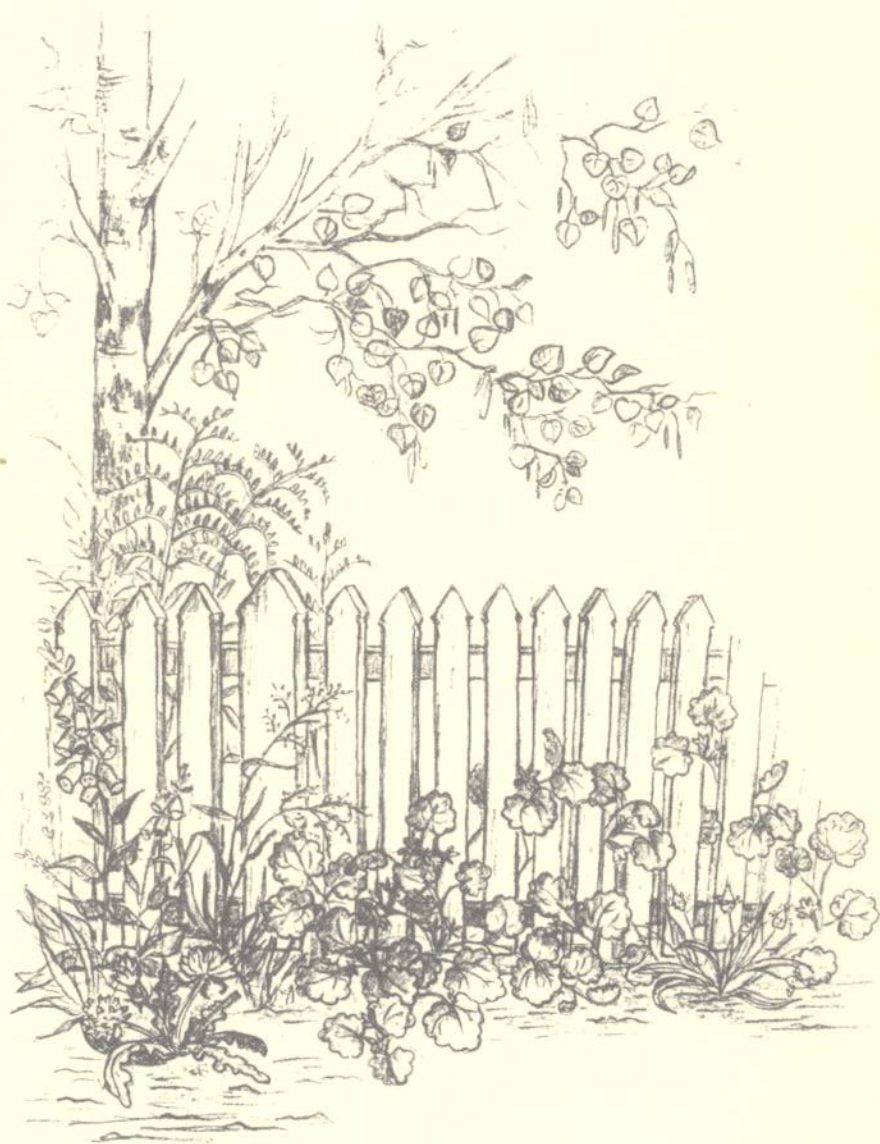
1719 aber wohnt seine Familie mit 3 Kindern – 3 Kinder waren zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben - auf dem Hof Bringmann (heute Stukenborg), wo die Schwester Anna Pille mit ihren 4 Kindern und der Maria Blöckers mit ihrem Sohn Joan Wilhelm (13 Jahre) auf dem Hof lebte. Annas Ehemann Arnold Bringmann war bereits am 21.10.1711 gestorben war. Sicherlich ist die Familie Pille, „de Möller van „Möllms Hoff“ schon sehr bald nach dem Tode des Schwagers zu „Brimms“ gezogen; und dann hätten nur 3 Jahre auf dem Hof Möhlmann als Müller ausgereicht, um für „ewige Zeiten“ den Namen „Möller“ zu tragen.

Sollten wir uns nicht alle bemühen, diese alten Beinamen zu erhalten?

In den kommenden Ausgaben des „Kiekdörntuun“ werden wir sicher immer wieder auf die Bedeutung und Entstehung dieser Beinamen zurückkommen.

Halten wir also fest:

***„Möllers Wollli heff an'n 2.Pingsdedag seine Heimaotprimiz;
un daorup freid wi us aal ganz düfftig!“***



A. Götke - Krogmann